

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolstraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Kbholer monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Beleggebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Anzeigenpreis:
Die Kolonialsäle in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.,
die Restkolonialsäle 1.50 M.
Anzeigen-Verträge:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 628.

105 Abend-Ausgabe.

Freitag, 26. Februar 1915.

69. Jahrgang.

Die Unruhe in England.

Die „Dacia“ ist an der englischen Küste angekommen und nimmt den Weg um die Shetland-Inseln. — Schwere französische Niederlage in Marokko.

Der Feldpost Wirken.

Aus dem Großen Hauptquartier schreibt man uns über die Feldpost:

Der heutige Krieg entzieht mit einem Schlage Millionen Menschen ihrer häuslichkeit, ihrer gewohnten friedlichen Beschäftigung, trennt sie von Verwandten und Freunden. Unser Volksheld dient nicht der Durchführung einer Interessenpolitik. Es steht für die deutsche Heimat. Was sie uns ist, das wurde manchem vielleicht erst recht klar, als er zu ihrer Verteidigung auszog. In ihr und zu den Lieben dabei wandern nach hartem Kampf die Gedanken der ruhenden Krieger. Diesen wiederum gelten die Segenswünsche und Grüße der Dabeimgeliebten. Hier Vermittler zu sein, ist die große und schöne Aufgabe der Feldpost.

Will man ihre Leistungen richtig würdigen, so tut man gut, den Maßstab des Krieges 1870/71 an den gegenwärtigen Feldzug nicht anzulegen. Es ist etwas ganz anderes, wenn statt einer Million Soldaten ein Mehrfaches davon ins Feld zieht, und ob der Krieg auf einer oder zwei Fronten geführt wird. Unsere Truppen standen vor 44 Jahren in Frankreich; heute stehen sie auch dort; aber es ist nur ein Teil der deutschen Macht, die hier kämpft. Denn andere Teile stehen an der ostpreussischen Grenze, in Rußisch-Polen und Galizien. Der Zweifrontenkrieg und die Vielseitigkeit der Kriegsschauplätze mußten unter Ausnutzung unseres vielfältigen und außerordentlich leistungsfähigen Eisenbahnnetzes zu zahlreichen Truppenverschiebungen führen, wie sie die wechselnde operative Lage gebot. Diese Verhältnisse haben die Feldpost vor ganz besonders schwierige Aufgaben gestellt. Das auch sie zuerst in diesem Kriege nicht getan? Daß die Feldpost mit Pferdewagen ins Feld ziehen mußte statt mit Automobilen, kann man einen Fehler nennen. Heute ist die Hauptfrage, daß die Feldpost die nötigen Autos — über 600 — hat und daß die Feldpost, nachdem sie die bei Beginn des Feldzuges vorhandenen außerordentlichen Schwierigkeiten überwunden hat, allen billigerweise an sie zu stellenden Anforderungen voll gerecht wird.

Ein Blick auf die Organisation der Feldpost zeigt uns den riesenhaften Apparat, der hier in Tätigkeit getreten ist. Vorausgeschickt sei, daß die Feldpost nur Briefe und Päckchen (bis 20 Gramm, zunächst nur zeitweise, seit dem 1. Februar dauernd bis zu 500 Gramm), aber keine Privatpakete befördert. Die Paketbeförderung ist also eine von der Feldpost völlig zu trennende Angelegenheit, die auch in diesem Kriege nicht weiter verfolgt wird.

Alle im Heimatlande ausgehenden Feldpostbriefe gehen von den örtlichen Postämtern an besonders eingerichtete Briefsammelstellen, von denen augenblicklich 23 bestehen. In den Briefsammelstellen strömen täglich etwa 8 000 000 Feldpostsendungen zusammen, die hier nach den einzelnen Formationen von Heer und Flotte sortiert und formationsweise in besondere Postbeutel verschlossen werden müssen. Da es etwa 14 000 verschiedene Formationen gibt, so ist die beim Sortieren zu leistende Arbeit recht erheblich. Die Sortierer und Sortiererinnen lernen da nicht nur Linie und Reserve und Landsturm, Landwehr und Ersatz unterscheiden, sondern müssen sich auch mit Formationen befassen, die oft die allermerkwürdigsten Namen tragen. Neben einer „Kriegsbeutekommission“ gibt es eine „Autokolonne-Kudac“, einen „fahrbaren Brief-Taubenschlag“ und eine „Autogene-Schneide- und Taucherkolonne“. Neben einem „Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. X des Landwehr-Ersatz-Regimentes Y“ findet sich eine „X. planmäßige Festung-Fuß-Artillerie-Munitionskolonie des Y. Bataillons Reserve-Fußartillerie-Regimentes Z“.

Und nun gar die zahllosen falschen Adressen! Trotz aller bei den heimischen Postämtern angewendeten Mühe gelangen Postsendungen zu Hunderttausenden ins Feld, mit denen zunächst nichts anzufangen ist. Man hat deshalb zu deren Bearbeitung mitten in Feindesland eine besondere Feldausgleichsstelle eingerichtet, bei der etwa 40 besonders ausgebildete Postspezialisten zur „Heilung“ der „kranken“ Briefe tätig sind.

Sind die Postbeutel für die Formation fertig, so werden sie den verschiedenen Zeitpunkt unweit der Grenze zugeführt. Jede Armee verfügt über einen solchen

Umtl. Tagesbericht vom 26. Febr. Nichts Neues!

Großes Hauptquartier, 26. Febr. vorm. (Umtl.)
Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.
Oberste Heeresleitung.

und alle zusammen erhalten täglich etwa 30 000 Säcke mit Briefen. Vom Zeitpunkt geht die Post auf die Eisenbahntappenstrecke der betr. Armee in besonderen Postsonderzügen, die zuweilen mehr als 20 Waggons aufweisen, nach dem Etappenort und von diesem aus teils durch Bahn teils durch Kraftwagen zu den einzelnen Feldpostanstalten. Solche bestehen bei allen höheren Kommandoebenen (Oberkommando, Generalkommando, Divisionen). Die Feldpostanstalten sind die Ausgabestellen für die Feldpost, die hier von den Postholdern der Truppe in Empfang genommen wird. Hier wird auch die für die Heimat bestimmte Post aufgeliefert und ungefähr auf demselben Wege nach rückwärts befördert, den die Feldpost bis zur Front zurücklegen hat. Etwa 2 000 000 Briefe täglich nehmen auf diese Weise ihren Weg in die Heimat. Findet die Truppe keine Zeit, ihre Sendungen bei der Feldpostanstalt anzuliefern, so werden sie durch Feldpostschaffner abgeholt. Die Feldpostanstalten liegen oft dicht hinter der Front der kämpfenden Truppen und sind mitunter auch dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt. Mancher brave Feldpostbeamte hat schon dessen Wirkung am eigenen Leib erfahren.

Um endlich dem Briefverkehr der Armee Angehörigen untereinander Genüge zu tun und diesen nicht auf den Umweg über die Heimat zu verweisen, findet ein unmittelbarer Austausch zwischen den einzelnen Armeen statt, der täglich $\frac{1}{2}$ Million Briefe um von Heer zu Heer überbringt. Man sieht daraus, daß der Stellungskrieg den Soldaten schriftlich gemacht hat. Aber auch in anderer Weise denken die Truppen der Heer bei den Briefsammelstellen und Zeitpunkt ein Personal von 14 000 Köpfen mit dem Sortieren der Feldpost. Zum großen Teil sind es eingestellte Hilfskräfte, da die Post über 70 000 Mann zum Waffendienst abgegeben hat.

Im Feldheer würdigt man die hingebende, in der Stille geleistete Arbeit der Feldpost in vollem Maße. Möchte man ihr auch in der Heimat gerecht werden. Es heißt hier, den Ansprüchen zu entsagen, die im Frieden jeder an die Post zu stellen berechtigt ist, sich stets zu vergegenwärtigen, daß dieser Krieg in Wahrheit ein solcher unseres ganzen Volkes ist. Auch seine in der Heimat verbliebenen Mitglieder wirken in ihrer Art am Kriege mit, müssen sich dessen Bedingungen bis zu einem gewissen Grade anpassen. Wie im Felde aber gilt es auch dabei, in dieser Zeit kleinliche Bedenken und Klagen zurücktreten zu lassen vor der Freude an jeder redlichen Arbeit, die unserer großen, heiligen Sache gilt.

Die Seesperre.

Die Amsterdamer „Lid“ stellt fest, daß die Liste der seit dem 18. Februar auf Minen aufgelaufenen oder torpedierten Schiffe der Engländer, soweit man bis jetzt in Erfahrung brachte, 24 Dampfer umfaßt. Von Erfolgen schnellfahrenden Kreuzer der Verbündeten gegen deutsche Unterseeboote hört man dagegen nichts. Zwar kommen aus Frankreich und England offizielle und offizielle Nachrichten über das schon im Voraus zur Unfruchtbarkeit verurteilte

Austraten Deutschlands zur See, aber dies schaffe die Tatsache nicht aus der Welt, daß der Seekrieg täglich neue Opfer fordere, und daß die Verbündeten gegenüber den Minen und Unterseebooten machtlos dastehen. Deutschlands Handelsflotte sei zwar von der See verschwunden und seine Kriegsschiffe, die die Oberfläche der See befahren können (die auf den Ozeanen befindlichen Kreuzer), betragen nur 4 an Zahl. Aber die unterseeische Gefahr lasse das englische „Kule Britannia“ sehr wie eine Fronte erklingen.

Steigende Unruhe in England.

London, 26. Febr. (Tel. Gr. Bln.)
„Daily News“ befaßt sich mit der Unruhe in der Bevölkerung, die sich immer mehr ausdehnt und über das ganze Land verbreitet. Die hauptsächlichste Ursache dafür ist das Steigen der Preise für Lebensmittel und andere Verbrauchsgüter. Die Bewegung macht sich auch schon in der ländlichen Arbeiterbevölkerung fühlbar. — Das Arbeitertribunal hat den Streik in Norfolk beschlossen.

Verlorene Schiffe.

Stockholm, 26. Febr. (Tel. Gr. Bln.)
Zu der Meldung der britischen Admiralität, daß der Hilfskreuzer „Clan Mac Naughten“ seit dem 24. Februar vermisst werde, und daß man befürchtet, daß er gesunken sei, meldet nun Reuters: Auf dem Hilfskreuzer, der wahrscheinlich gesunken ist, befanden sich 20 Offiziere und 260 Mann, die vermutlich alle umgekommen sind.

Mailand, 26. Febr. (Tel. Gr. Bln.)
Dem „Corriere della Sera“ wird aus London telegraphiert: Nach einem Telegramm aus Eastbourne an London ist am 24. Febr. nachmittags 4 Uhr, einige Seemeilen von dem Damm von Eastbourne ein Dampfer mit 1800 Mann untergegangen.

Reuters meldet aus Scarborough: Das Dampfschiff „Devford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Febr. gesunken, man glaubt infolge einer Torpedoesplosion. Die gesamte Mannschaft bis auf einen Mann wurde durch ein Passagierboot gerettet. „Devford“ wogt 708 Tonnen, wurde 1912 gebaut und gehört nach London.

Weiter meldet Reuters aus London: Die Mannschaft des Dampfschiffes „Bekern Coak“ aus Liverpool wurde in Portsmouth gelandet. Sie erklärte, daß das Schiff am 24. Febr. bei Beach Head an der Südküste von England torpediert wurde oder auf eine Mine gelaufen sei. Die „Bekern Coak“ wogt 1166 Tons. Sie ist 1913 gebaut und in Eigentum der Powell Bacon und Söngs-Linie.

Stockholm, 24. Febr. (Tel. Gr. Bln.)
Der Gotenburger Dampfer „Sankt Patrik“ meldet, er habe vor den Downs an der südenllischen Küste (in der Gegend um Brighton) beobachtet, wie ein paar Seemeilen entfernt ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden sei, wobei eine heftige Explosion erfolgt sei. Andere Dampfer seien dem verunglückten englischen Rauffabrikschiffe zu Hilfe geeilt. „Sankt Patrik“ hat an gleicher Stelle mehrere Streuminen wahrgenommen, die die Schiffsahrt äußerst gefährlich machen. An einer Mine explodierte es dem schwedischen Schiff, nur mit drei Fuß Abstand vorbeizukommen.

Die Behinderung der Schifffahrt.

Amsterdam, 26. Febr. (Tel. Gr. Bln.)
Infolge der zahlreichen Stöbposten vom englischen Kanal verzweigten die Feizer des nach England bestimmten Dampfers „Adolf“ den Dienst.

Die Frachtkosten bestimmter regulärer Linien zwischen Schweden und England sind seit Beginn der Blockade wegen Erhöhung der Kriegsrisiko-Prämie und der Preissteigerung der Kohle um 50 Prozent und mehr gestiegen.

Die „furchtbaren“ Gegenmaßnahmen der Verbündeten.

Die Londoner „Daily Mail“ schreibt: Seit 6 Tagen ist die deutsche Blockade in Kraft getreten und seit

19 Tagen angekündigt worden. Wo bleibt die Antwort der Verbündeten? Seit 8 Tagen hört man nur Drohungen der Minister gegen Deutschland! Am 15. Februar sagte Churchill: Der große Druck der englischen Flotte wird prompt gegen Deutschland ausgeübt! Am 19. Februar warnte Grey Deutschland. Gerner sagte Asquith, daß Repressalien überlegt würden. Also weiß man noch gar nicht, was man will. Die englische Nation lebt in der Illusion, Deutschland sei streng blockiert. — Das genaue Gegenteil ist Tatsache!

Die „Dacia“ in Europa.

London, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.) Die „Dacia“, die am 2. Februar Norfolk (Virginia) verlassen hat, wurde am 23. Februar westlich von Lands End (der Südspitze Englands) gemeldet. Sie beabsichtigte, in den Kanal zu fahren.

Eine spätere Meldung besagt, daß die „Dacia“ ihren Kurs geändert hat und um die Nordspitze von Schottland herumfahren will, um das Minenfeld zu vermeiden.

Luftbomben auf Nancy.

Kopenhagen, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.) „National Tidende“ meldet aus London: Eine Taube überflog am Mittwoch die Vorstädte von Nancy und warf drei Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Die Rekrutenanwerbung in England.

Amsterdam, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.) Die Rekrutenanwerbung in England scheint nicht so zufriedenstellend auszufallen, wie man glauben möchte. Anzeigen in der „Times“ stellen wieder 5 Fragen an die Männer: „Sollt es Euch, Eure Frauen vor schlimmerem als vor dem Tode zu bewahren, Eure Kinder vor Ermordung zu retten, Eure Dörfer, Häuser und Acker vor Vernichtung, den historischen Schrud Curer Städte vor Verderben, Eure Freiheit gegen Unterdrückung zu schützen? Für Recht gegen Macht, für Menschlichkeit gegen Barbarei zu kämpfen? Wenn das lobt, dann laßt Euch noch heute anwerben!“

Die Erschießung des Deutschen Willi Sattler.

Bordeaux, 26. Febr. (T.-U.-Privatteil.) Ueber die Erschießung des Deutschen Willi Sattler, der wegen Espionage zum Tode verurteilt war und dessen Revolutionsgeschick verworfen wurde, berichten die Blätter: Die Erschießung erfolgte auf einem Gelände der Umgegend der Stadt. Eine Kompanie des 7. Kolonialregiments war dazu abkommandiert. Sattler, der in einem Automobil auf den Platz gefahren wurde, war ähert gefast. Er trank ein Glas Rum und ging festen Schrittes an die ihm bezeichnete Stelle. Sattler ließ sich die Augen nicht verbinden und rief den Soldaten zu: Zielt gut. Die Gewehre frachten los und Sattler wurde oberhalb der Brust getroffen. Ein Sergeant gab ihm den Gnadenstoß.

Ein Ehrentag junger Truppen.

Die Kämpfe bei Wirballen—Eydtkuhnen. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar 1915 geschrieben: Unter den größten Anstrengungen, die tiefverschneiten Wege verursachten, waren die Truppen des Generals v. Pauensheim am 9. Februar an den Feind herangekommen und waren diesen in leichten Kämpfen aus dem Schureller Forst hinaus. Die aus erbenetzten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner, sich vor dem deutschen Ansturm in die bereits wohl vorbereitete und stark besetzte Stellung Villkallen-Stallupönen zurückziehen und sich dort behaupten zu können; aber der starke Plankendruck, den die deutschen Offensivkräfte ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Platzes und veranlaßte ihn, sich nach der dritten gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich von Wirballen zurückzuziehen. Es waren 1 1/2 russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfinden und in Eydtkuhnen, Libarty und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man von dem Anmarsch der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem

Klar zum Tauchen.

Eine U-Boots-Geschichte aus dem Seekrieg 1914. Aus dem am 27. Januar zur Ausgabe gelangten Kollerschen Illustr. Flotten-Kalender für 1915 (Kriegs-Ausgabe). Bearb. von Konter-Admiral Plüddemann. 336 Seiten Text mit 44 farbigen Kunstbeilagen und 130 Abbildungen. Elegante gebunden, Preis nur 1 M. Besonders hingewiesen sei auf das im Flotten-Kalender enthaltene Verzeichnis der deutschen Kriegsschiffe mit allen erdenklichen Angaben, die vielen packend geschriebenen und reich illustrierten Schilderungen aus dem Seekrieg 1914/15, erzählt von Ueberlebenden und Augenzeugen usw. Durch jede bessere Buchhandlung zu beziehen. Verlag von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen. Während einer Oktobernacht gleitet durch die Schleiße eines deutschen Kriegshafens ein graues Boot. Nur wenig hat es über Wasser; es sieht seinen Formen nach gar nicht an wie ein Schiff. Und doch muß es eins sein. Weingrün leuchten seine Lichter, die aber verloschen, als das Boot aus dem nächsten Bereich des Reichskriegshafens entschwinden ist und sich mit hoher Fahrt auf den Weg gemacht hat. Wohin es geht, wissen nur wenige, nur gerade die, welche den Befehl zur Fahrt geben, nur mir allein, der, welcher den Befehl ausführen soll. Als die Morgenröte blutigrot im Osten sich erhebt und ihre langen roten Strahlen die See erglänzen lassen, da gleitet ein graues Unterseeboot über das Wasser mit weißlichem Rumpf. Es geht mit fliegender Fahrt. Am Heck weht die deutsche Kriegsfahne schlanke aus und am Bug und Heck rauscht die grüne See. Gerade verschwunden in der Ferne die Klippen unserer Feste im Meer, die Klippen unseres frohigen Delgolands. Mancher Blick der U-Bootsleute gleitet förmlich lieblosend über dieses Stückchen deutsche Erde in der deutschen See. Im Süden erscheinen die Umrisse deutscher Inseln und hinter diesen liegt das liebe deutsche Vaterland, das Land,



Zuge noch herankommen könnten. Man wiegte sich derzeit in Eicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete; nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Febr. an die russische Unterkunft herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen, denn alles übrige war in den Schneewehen stecken geblieben. Es war abends, als Eydtkuhnen, und Mitternacht, als Wirballen überfallartig angegriffen und erlärmt wurde. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl Munitionswagen, anscheinend rastend, an welche die deutsche Infanterie, ohne einen Schuß zu tun, bis auf 50 Meter herantam. Es wurden sämtliche Pferde niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. Sowohl in Eydtkuhnen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangennahme von 10 000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände und mit ihnen eine schier unermeßliche Beute. Es standen hier drei Lazarett- und ebenso viele Verpflegungsbüros. Einer war der Lazarettzug der Jarrin, der von dem Fürsten Plewen und einem zahlreichen Personal begleitet war; in ihm fand der Stab des Generals v. Pauensheim ganz unerwartet ein ausgezeichnetes Nachtquartier. Die übrigen Büros waren mit einer großen Menge Kaser, ausgezeichneten Konjerven, sehr viel Schokolade, sowie Stiefeln und Pelzwecken in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war imstande, eine Pelzwecke an sich zu nehmen. Augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eiserne Portionen angewiesene deutsche Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchweg mit warmem Eisen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hände fiel. Es war augenblicklich der höchste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum erstenmal ins Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte.

Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.) Das Hauptquartier teilt mit: Sehn große Panzerschiffe haben gestern Nachmittag ein Bombardement gegen die am Eingang der Dardanellen liegenden Forts eröffnet. Das Feuer dauerte bis 5 1/2 Uhr nachmittags; dann zogen sich die Schiffe in der Richtung der Insel Tenedos zurück. Nach den gemachten Beobachtungen sind ein Schiff des Feindes vom Kaganmuntup und zwei weitere Panzerschiffe durch die von den Forts an der anatolischen Küste gefeuerten Schüsse beschädigt worden.

Amsterdam, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.)

Im englischen Unterhaus stellte ein Mitglied eine An-

frage wegen der großen Dumarede Sazonows. Der russische Minister des Aeußern hat bei dieser Gelegenheit über russische Orientpolitik gesprochen und die Sehnsucht Russlands nach dem Besitz der Dardanellen dahin präzisiert, daß der Kriegszustand an der russisch-türkischen Grenze das Problem eines Zuganges für Russland zum offenen Meer der Verwirklichung näherbringe. Ueber diese unverhüllte Proklamation des seit Jahrhunderten festgehaltenen Zieltes des Zarentums, Konstantinopel und den Bosporus zu erlangen, äußerte Grey: Darüber sind wir vollkommen einig. Einzelheiten der Form, in der diese Frage gelöst werden soll, werden sich ohne Zweifel in den Friedensbedingungen vorfinden. (Nichts ist für den Niedergang Englands bezeichnender, als diese Kapitulation vor einer russischen Forderung, der im ganzen neunzehnten Jahrhundert alle britischen Regierungen mit dem vollen Aufgebot der britischen Weltmacht sich widerlegten. Schriftl.)

frage wegen der großen Dumarede Sazonows. Der russische Minister des Aeußern hat bei dieser Gelegenheit über russische Orientpolitik gesprochen und die Sehnsucht Russlands nach dem Besitz der Dardanellen dahin präzisiert, daß der Kriegszustand an der russisch-türkischen Grenze das Problem eines Zuganges für Russland zum offenen Meer der Verwirklichung näherbringe. Ueber diese unverhüllte Proklamation des seit Jahrhunderten festgehaltenen Zieltes des Zarentums, Konstantinopel und den Bosporus zu erlangen, äußerte Grey: Darüber sind wir vollkommen einig. Einzelheiten der Form, in der diese Frage gelöst werden soll, werden sich ohne Zweifel in den Friedensbedingungen vorfinden. (Nichts ist für den Niedergang Englands bezeichnender, als diese Kapitulation vor einer russischen Forderung, der im ganzen neunzehnten Jahrhundert alle britischen Regierungen mit dem vollen Aufgebot der britischen Weltmacht sich widerlegten. Schriftl.)

Französische Niederlage in Marokko.

Madrid, 26. Febr. (T.-U., Privatteil.) Nach Meldungen aus Marokko sollen die französischen Streitkräfte unter dem Kommando des Obersten Marini am Jnanen-Fluß durch die Aufständischen eine schwere Schlappe erlitten haben. Die aus ungefähr 600 Mann bestehende französische Kolonne wurde von überlegenen marokkanischen Streitkräften des Nachts unvermerkt angegriffen. Es gelang den Marokkanern, die Posten zu überumpeln, sodah sie bereits kurze Zeit, nachdem Alarm geblasen worden war, sich im französischen Lager befanden. Nach kurzem Nahkampf mußten die Franzosen unter schweren Verlusten ihre Stellungen räumen. Sie verloren zahlreiche Tote und Gefangene. Die leicht Verwundeten nahmen sie mit sich.

Kämpfe in Kamerun.

Von der franz. Grenze, 25. Febr. (Tel., Str. Bln.) Nach dem Journal Officiel de l'Afrique Equatoriale vom 15. Januar wies am 5. Januar Oberst Raver in Kamerun einen heftigen Angriff der Deutschen auf Edea ab. Der französische Bericht gibt die Verluste auf deutscher Seite mit 83 Toten, darunter 14 Europäer, 9 Gefangenen und zahlreichen Verwundeten, die gemachte Beute mit 1 Maschinengewehr, 52 Gewehren und einer großen Menge Munition an; die französischen Verluste dagegen betragen angeblich nur 4 Tote. Das klingt, wie die „Köln. Ztg.“ dazu bemerkt, wenig wahrscheinlich.

Deutsch-Ostafrika wird blockiert.

Genf, 26. Febr. (Sig. Tel. Str. Bln.) Die Verbündeten haben dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika bekannt, daß die deutsche Küste von Ostafrika vom 28. Februar ab blockiert wird. Die neutralen Schiffe haben eine viertägige Frist, die Küste zu verlassen. (Soll das auch eine der fürchtbaren Gegenmaßnahmen gegen die deutsche Seesperre darstellen? Schriftl.)

Ein neues Attentat in Indien.

London, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.) Die „Morning Post“ meldet, daß nach Lahore zurückgekehrte mohammedanische Emigranten den Polizeinspektor ermordeten zur Strafe dafür, daß am Tage vorher sieben dieser Emigranten, die mit Waffen und Bomben angetroffen wurden, verhaftet worden waren.

Japanische Kriegsvorbereitungen.

Tokio, 26. Febr. (T.-U.-Privatteil.) Die verlautet, hat die japanische Admiralität alle im Auslande befindlichen japanischen Kreuzer in die heimatischen Gewässer zurückbeordert. Die geheime Mobilisierung des Heeres dauert fort. Eine Reihe von Dampfern sind durch Mittelsmänner von der japanischen Regierung angekauft worden. Sie sollen offenbar als Truppen-Transportschiffe dienen. Trotz des Stillstehens aller japanischen Behörden ist es ganz offenbar, daß Japan die umfassendsten Kriegsvorbereitungen trifft.

Verschiedenes.

Die neue Kriegsanzleihe.

Dresden, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.) Die Sparkasse der Stadt Dresden zeichnete für die zweite Kriegsanzleihe 10 Millionen Mark. Die Ausschüsse

gekommen, als ihres Führers Stimme kurz befehl: „Klar zum Tauchen!“ — Jetzt schlossen sich des Oberbeds Gliedern, und als der Kommandant als letzter sich davon überzeugt, daß auf Oberdeck „alles klar“ sei, da liegt auch er in den Turm und schloß die Porte hinter sich. Die noch Tageslicht dem Unterseeboot schenkte. Damit war die kleine Welt für sich — Es raselten die Motoren, am Ruder steht der Rudersmann, im Turm der Kommandant, der Wachoffizier und Steuermann. Jeder Mann verteilt auf seinem Posten, jede Nummer auf dem bestimmten Platz. Kein Mensch läßt sich vom Platz. Totenkille. Gleich wird getaucht. Alle Stationen sind klar gemeldet und „Kuhentanks an!“ verläutet das Sprechrohr des Kommandanten... Das Boot beginnt zu tauchen. Die Kontrollapparate beginnen ihre Arbeit. Der Ingenieur mit seinem Personal läßt seinen Blick vom Tiefenzeiger, von der Wasserwaage. — Wageredt muß das Boot sinken und große Sorgfalt bedarf die Bedienung des Tiefenraders, bis das Boot in die gewünschte Tiefe eingetaucht ist. Jeder Mann bleibt auf seinem Posten, nicht vom Platz, weil Gewichtverchiebungen dem Tauchboot sehr gefährlich werden können. Das weiß jeder Mann an Bord. Einer für alle, alle für einen. Sie alle sind hier eingeschlossen unter Wasser in Stahl und Eisen, und wenn nicht alles ohne Fabel arbeitet, was dann? Hier vor dem Feind. Wenn sie hier in die dunkle Tiefe sinken, hier wo kein Mensch ihnen helfen kann. Wenn ein Ventil nicht schließt. Wenn sie Scharie erleiden hier in dieser unterirdischen Welt. Was dann? Wenn sie niedersinken auf den Meeresboden und trotz aller Sicherheitsvorkehrungen nicht wieder steigen können, nur weil sich ein kleines Dächchen nicht mehr öffnen läßt. Wenn dann dort unten ihnen die mitgeführte Luft ausbucht. Was dann? Die Spannung aber aller derer dort im Boot läßt die Gedanken nicht Herr werden. Was wird geschehen? Unauskalliam rattern die Motoren vorwärts. Da leife tönts durchs Sprechrohr: „Panzerkreuzer!“ Am Schrohr der Kommandant hat sie fest im Auge. Er schaut für alle dort im Boot, er ist der Kopf. Kein Blick vom Schrohr. Erregung auf seinen Zügen. Wirds gelingen? Das Schrohr wird eingeschoben und weiter geht die Unterwasserfahrt, dem



Ehren-Tafel

Der Kaiser verlieh dem türkischen Kriegsmilitär Enver Pascha das Eisene Kreuz. Enver dankte dem Kaiser telegraphisch in wärmsten Worten. Oberleutnant Kreuzer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, ist nunmehr auch die bestliche Tapferkeitsmedaille verliehen.

Bei einem Sturmangriff in den Vogesen fiel der Gefreite Jacob Ordnung im Inf.-Regt. Nr. 80. Bei den letzten großen Kämpfen in Masuren ist wie der 'D. Z.' mitgeteilt wird, der Generalsekretär des deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele, Hauptmann Kurt Noesler, gefallen.

Landeshauptstadt will damit den deutschen Städten mit einem guten Beispiel voranzugehen.

Die Sparfamkeit im Reiche.

Berlin, 26. Febr. (Tel. Str. Bl.) Man schreibt der 'D. Z.': Die durch den Krieg für alle Zweige der Verwaltung gebotene Sparfamkeit kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß für das nächste Etatsjahr neue Beamtenstellen grundsätzlich nicht geschaffen werden. So wird der Reichsetat für 1915 in keiner Verwaltung Mittel für neue Beamtenstellen anfordern, obwohl die alten Beamten naturgemäß in großer Zahl zum Heeresdienst einberufen worden sind und fast in allen Ämtern infolge des Krieges eine sehr stark gesteigerte Tätigkeit herrscht.

Wechsel im belgischen Ministerium.

Brüssel, 26. Febr. (Tel. Str. Bl.) Die 'La Belgique' aus hiesiger Quelle meldet, daß der belgische Ministerpräsident de Broqueville das Portefeuille des Krieges ab, um das Auswärtige Amt zu übernehmen. Kriegsmilitär wird General Michiel, der die Festung Namur befehligte. Dieser Personenwechsel ist äußerst bezeichnend, da er beweist, daß die belgische Regierung Wert darauf legt, auf dem wichtigsten Posten nach außen hin mit den besten Kräften zu wirken.

Kriegsammung in den Vereinigten Staaten.

Indianapolis, 26. Febr. (Tel. Str. Bl.) Die Liga der Deutschen in Indianapolis übermittelte dem deutschen Botschafter in Washington, Freiherrn von Bernstorff, vorläufig 100 000 Mark für die Familien der im Kriege Gefallenen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. Februar.

Soldatenob. Infolge der Verwundung, die er im Januar in einem Gefecht bei Craonne erlitten hatte, starb hier im Lazarett am Donnerstag der Gymnasialoberlehrer und Offiziersstellvertreter Richard Schwarzkose aus Charlottenburg. Seine Beisetzung findet hier auf dem Ehrenfelde für Kriegsteilnehmer statt.

Mit einem ernsten Mahnwort wendet sich in einer öffentlichen Bekanntmachung die allseitige Beachtung verdient, der Polizeipräsident der Stadt Wiesbaden an die Einwohnerlichkeit. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Mindestverbrauch bei Gasautomatenanlagen. In einer öffentlichen Bekanntmachung wird den Inhabern von Gasautomatenanlagen in Erinnerung gebracht, daß sie sich zu einem Mindestverbrauch von 20 Kubikmeter im Monat verpflichtet haben mit der Bestimmung, bei Minderverbrauch den Selbstbetrag jeweils nachzusahlen, oder auf die Automatenanlage zu verzichten. Es werden deshalb die vom 1. April 1914 ab entfallenden und weiter entfallenden Selbstbeträge nachgehoben. Um Härten zu vermeiden, wird der Berechnung nur ein monatlicher Mindestverbrauch von

15 statt 20 Kubikmeter Gas zu Grunde gelegt und die Zahlung in Raten gestattet.

Die Milch wird teurer! Die die Vorkände der vereinigten Landwirte und Milchhändler-Bereme mitteilen, kostet vom 1. März ab das Liter Vollmilch 28 Pfennig.

Personenstands- und Lebensmittelaufnahme. Die der Magistrat der Stadt Wiesbaden in vorliegender Nummer bekannt gibt, wird in der Nacht vom 27. zum 28. Februar eine Erhebung über alle in der Stadt vorhandenen Personen und Lebensmittel festgestellt, deren strenge Befolgung im Interesse jedes einzelnen liegt.

Aus der Verwaltung der Oriskrankenkasse Wiesbaden. Herr Stadtrat Meier hat den ihm vom Versicherungsamt infolge der abermaligen gelichteten Vorhandswahl erst vor ein paar Tagen ehrenamtlich übertragenen Vorsitz in der Oriskrankenkasse bereits wieder in die Hände deselben zurückgelegt.

Liebesdienlichkeit für unsere Krieger. Heute sind der Militärverwaltung weitere 3770 Decken durch die Abteilung 3 des Roten Kreuzes zugegangen, so daß bis jetzt 9887 Decken abgeliefert werden konnten.

Der Bestenwahlklub Wiesbaden veranstaltete am vergangenen Sonntag seinen ersten diesjährigen Kriegesabend in der Turnhalle Hellmündstraße, der einen sehr gemüthlichen und erhebenden Verlauf nahm. Ein von Herrn Semmel vorgetragener Prolog eröffnete die Vortragsfolge. Darauf begrüßte Herr Feldwebel Debus die Gäste in herzlicher Weise und brachte ein glänzendes Hoch auf den Kaiser aus. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Herrn Lehrer Weisgerber über 'England als Friedensstörer'. Der Redner zeigte, wie von England aus die Fäden allmählich gesponnen wurden, um den Weltfrieden zu entfachen. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Herr Konzertsänger Bohnerl erregte die Aufmerksamkeit mit einigen der Würde der Zeit entsprechenden Liedern. Die Klavierbegleitung hatte Hr. G. Feinze übernommen, der sich dem Sänger in künstlerischer Weise anpaßte. Auch durch den vornehmen, gediegenen Vortrag mehrerer zeitgemäßer Dichtungen fand Herr Bohnerl den gleichen Beifall, so daß er sich zu mehreren Zugaben verstehen mußte. Ebenso ernteten Herr Semmel, die Schülerin Amalie Schmitt und der Schüler E. Grau mit ihren Gedichtvorträgen wohlverdienten Beifall. Der gemischte Chor des Bestenwahlklubs brachte unter Leitung des Herrn Lehrer Weisgerber einige vaterländische Lieder trefflich zum Vortrage. Die Harmoniumbegleitung lag bei Herrn E. Diener in den besten Händen. Der gemeinsame Gesang von 'Deutschland über alles' beschloß den Abend.

Prüfung der Duitungsarten. Auch bei der Landesversicherungsanstalt Oeffen-Rafau hat der Jahresabschluss für 1914 einen großen Rückschlag an Beitragsentnahmen ergeben. Dieser Einnahmerückgang ist nicht nur auf die Kriegsverhältnisse sondern auch auf die Unpünktlichkeiten säumiger Arbeitgeber in der Beitragsentrichtung zurückzuführen. Dadurch entstehen für letztere leicht so hohe Rückstände, daß sie sie später sowohl zum eigenen als auch Schaden von Versicherten und der Versicherer... sanftmütig saum oder doch schwer werden belegen können. Im Interesse aller Beteiligten sieht sich daher die Landesversicherungsanstalt zur Verhütung weiterer Nachteile anzufragen, die seit dem Ausbruch des Krieges ruhende Prüfung der Duitungsarten wieder aufzunehmen. Sämtliche Arbeitgeber tun deshalb gut daran, wenn sie die Verwendung der fälligen Beiträge in den Duitungsarten der bei ihnen beschäftigten Versicherten alsbald regeln und ständig in Ordnung halten.

Ausstellung deutscher Kleider. Am nächsten Sonntag vormittag um 11 Uhr wird hier in Wiesbaden eine achtstägige Ausstellung deutscher Kleider eröffnet. Es soll hier der Beweis erbracht werden, daß die letzte Mode, die im Grunde genommen seit vielen Jahren bereits dem deutschen künstlerischen Gedanken über Frauenkleidung ihren geistlichen Ursprung verdankt und dann nur durch die jahrbundertelange geschulte französische Geschicklichkeit ausgeführt wurde: daß diese Mode jetzt auch, was Entwurf und Ausführung anbelangt, selbstständig deutsch geworden ist. Die zahlreichen Wiesbadener Frauen, die sich nächsten Sonntag an den künstlerischen Entwürfen, der geschmackvollen Ausführung und den köstlich fließenden Stoffen in wunderbar gedämpften Farben erfreuen werden, können sich mit Stolz sagen, daß jedes einzelne dieser prunkvollen und einfachen Kleider von einer deutschen Künstlerin entworfen, einer deutschen Damenschneiderin aus rein deutschem Material hergestellt worden sind. Der patriotische Gedanke, der dieser Veranstaltung zu Grunde liegt, wird ihr den vollen Erfolg bringen.

Holzversteigerung. Bei der am Donnerstag im hiesigen Waldstrich Wärbura veranstalteten Holzversteigerung, die sehr gut besucht war, wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Buchen-Scheitholz 30 M. das Klafter, Buchen-Anthelholz 20 M. das Klafter und 100 Buchenwellen 9 M.

Erfolgen reiche Zukunft mit Gewißheit vorauslagen kann. Das Programm, mit dem der junge 'Duci' - das scheint sein Lieblingsname zu sein - gestern vor das Publikum trat, war äußerst anregend und anspruchsvoll; namentlich in seinem ersten Teil, der die 'Aria-Variationen' von Corelli und das Bagatinische 'D-dur-Konzert' enthielt. Abgesehen von verschiedenen, durch das etwas überstimmte Tempo hervorgerufenen Unklarheiten, wurde hier durchweg Vorzügliches geboten. Die peinliche Sauberkeit der Doppelgriffe, die leichte, elegante Vogaufführung und das fast nie verlassende Blagesseit erregten besonders und wohlverdiente Bewunderung. - Noch Vollerwunderes bot der Vortragende in den kleineren Solostücken von Wilhelm Kreisler, Duxas usw. von denen jede einzelne Nummer durch körnigen, nicht endenwollenden Beifall belohnt wurde. Den Schluß der Veranstaltung bildeten die allbekanntesten 'Eigenenweisen' von Sarasate, die namentlich in ihrem ersten Teile mit als die Hauptleistung des ganzen Abends zu betrachten waren. - Hoffentlich haben wir die Freude, den jungen Künstler, dem bei weiterem 'ernstem' Studium eine zweifellos höchst glänzende Laufbahn offen steht, recht bald wieder bei uns zu begrüßen. Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß der ihm gestern etwas voreilig gelobende Vorbeurteil ein Ansporn sein wird, alle die Hoffnungen zu erfüllen, die der geistreiche Abend in einem jeden der zahlreichen Zuhörer erweckt und angeregt hat. - Frau Dr. Hans-Jöppfel, die den gesanglichen Teil des Programms übernommen hatte, erregte durch die Wiederholung einer Arie aus Marigners 'Hans Heiling', sowie einer Anzahl Lieder von Schumann, R. Strauß, Humperdinck, und Fr. von der Studen. Lauter höchst subtil und sauber ausgearbeitete Vortragstücke, deren poetischen Stimmungsgehalt die Sängerin mit dem ihr eigenen feinen künstlerischen Gesinnung und Verständnis reiflos zu erschöpfen und der Zuhörerschaft zu übermitteln wußte. Selbstverständlich schloß es auch Frau Hans-Jöppfel nicht an allerliebsten Beifallsbezeugungen und Hervorrufen. - Als Begleiter am Klavier waltete Herr Pianist W. Fischer mit gewohnter Sicherheit und bekanntem Kapazitätsvermögen seines Amtes.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Vortrag. Am Samstag abend findet in der Aula des hiesigen Lyzeums am Schloßplatz ein Vortrag des Garteninspektors Schilling aus Gießen über 'Der Gemütsbau im Interesse der Volksernährung' statt. Der Veranstalter dieses Vortrags ist der hiesige Gartenbauverein. Es haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Turngau Wiesbaden. Der jährliche ordentliche Gauerntag des Turnvereins Wiesbaden findet am Samstag, 27. Februar, abends 9 Uhr, im Hause des Turnheim, Hellmündstraße, statt.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Die alljährliche 'Herrenwanderung' nach dem Kammerforst findet am kommenden Sonntag, 28. Febr., statt und wird wie folgt ausgeführt: Abfahrt 12 Uhr nach Radesheim; von dort Wanderung zum Nationaldenkmal auf dem Niederwald und auf Waldwegen nach dem Kuhlhauser Forsthaus und weiter zum Teufelsdröck (415 M.), jäh in den Rhein 341 Meter tief abfallender felsiger Bergvorsprung. Von hier aus in zwanzig Minuten nach dem 450 Meter hoch im Wald gelegenen Forsthaus Kammerforst. Einkehr bei Förster Kraus. Abstieg nach Radesheim und Rückfahrt nach Wiesbaden. Marschzeit 3 1/2 Std. Führer: V. Becker.

Kriegsabend. Nach dem neuen glänzenden Siege Hindenburgs im Osten wird der Vortrag, der im Mittelpunkt des nächsten Kriegesabends steht, auf besondere Interesse rechnen können; Herr Professor Dr. Merbach wird über die Russenkriege des deutschen Volkes sprechen. Eine Reihe vortrefflicher Lichtbilder vom östlichen Kriegsschauplatz wird im Anschluß daran vorgeführt werden. Den musikalischen Teil des Abends hat diesmal der Arbeitergesangverein Freundschaft übernommen, der Männerchöre und gemischte Chöre vortragen wird. Der Vorverkauf der Karten zu der Veranstaltung, die wieder am Sonntag um 8 Uhr im großen Saale der Turngesellschaft stattfindet, ist am Saaleingang von 11-1 und von 2 1/2-4 Uhr.

Renntklub Wiesbaden. E. B. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Saale des Hotel Metropole eine Mitgliederversammlung statt in Erwartung eines recht zahlreich Besuchs.

Bermischtes.

Son der Feldpost.

Der Feldoberpostmeister Domiglass, Oberpostdirektor in Leipzig, hat an einen dortigen Freund ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: 'Wir freuen uns unserer Tätigkeit. Wir haben kürzlich an einem Tage von der Heimat nach dem Heere und umgekehrt 11 Millionen Sendungen gezählt. Glatt erledigt!'

Ein glücklicher Kaplan.

Aus Brüssel wird uns geschrieben: Als im August das Vernehmen der deutschen Truppen besüßigt wurde, hielt es ein braver Kaplan in der Umgegend von Antwerpen für geraten, sein Vermögen, bestehend aus Wertpapieren in Höhe von 40 000 Francs, vor der vermeintlichen Raub- und Plünderung der deutschen Soldaten durch Verabaten in seines Nachbarn Garten in Sicherheit zu bringen. Die Papiere wurden hübsch eingepackt, mit seiner Namensaufschrift versehen, in eine Kiste geteilt und dem Sohn der Mutter Erde anvertraut. Ein Verked in dieser Erde hatten sich aber beim Rückzug auch die belgischen Weisheit für ihre Granaten und Schrapnell angeschlossen. Die nicht in deutsche Hände fallen sollten. Ein Zufall entdeckte den in dem kleinen Städtchen Wacht haltenden Landsturmmännern die vergrabene Munition. Nicht wenig überrascht waren sie, als sie bei weiterem Graben auch auf den vergrabenen Schatz stießen. Sorgenvoll hatte lange Monate der Kaplan seines unterirdischen Verborgens gedacht, an das er sich nicht heran wagte, weil des Nachbarn Haus und Garten den deutschen Offizieren zur Wohnstätte diente. Deshalb war seine Ueberraschung groß, als die gefürchteten Deutschen ihm sein Eigentum ausständigten. Seiner Dankbarkeit gab er durch ein reichliches Geldgeschenk an die Landstürmer Ausdruck.

Der Kriegsgruß im Osten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich, wie der 'D. Z.' am Mittag' erzählt wird, unter den Offizieren eine neue Begrüßungsformel eingebürgert. Auf den bekannten Gruß: 'Gott segne England!' folgt der Gegengruß: 'Gott erhalte Nikolai Nikolajewitsch!'

Humor im Felde.

(Aus der 'Piller Kriegszeitung'.)

Humor ist die Gabe, durch Tränen zu lächeln. Reim Wunder daher, wenn jetzt in der Kriegszeit, wo so viele Bilder des Ernsts auf die Seele einströmen, der Humor an Bedeutung gewinnt.

Gar viele köstliche Proben echten deutschen Soldatenhumors habe ich in diesen sechs Monaten, die nun der

Kleine Mitteilungen.

Die Liebesfahrt, eine dreitaetige Operette von dem Frankfurter Kapellmeister und Komponisten M. Vertuch, deren Uraufführung kürzlich mit großem Erfolg im Frankfurter Schumanntheater stattfand, wurde von Direktor A. Steffler zur Aufführung an seinen Bühnen (Hanau, Offenbach, Bad Domburg und Putbus) erworben.

Die in Frankfurt a. M. tagende evangelische-lutherische Stadtsynode nahm einen Antrag des Vorstandes an, bei den Militär- und Zivilbehörden dagegen vorstellig zu werden, daß während des Krieges in Frankfurt a. M. Schwänke und dergleichen Stücke aufgeführt werden.

Am Hamburger Kolonialinstitut ist jetzt die erste Professur für Sprache und Kultur Japans geschaffen worden. Auf den Posten berufen wurde der Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität in Tokio, Dr. Karl Adolf Florens.

Der Hilfsausschuss der Münchener Künstlergesellschaft regt die Ausschreibung von Wettbewerben zur Bekämpfung der durch den Krieg geschaffenen Notlage seiner Mitglieder an. Der Münchener Magistrat hat allerdings nichts weniger als 147 000 Mark ausgemessen, um von Münchener Künstlern Werke anzukaufen. 100 000 Mark davon sind für die sogenannte hohe Kunst, 47 000 Mark für Werke des Kunstgewerbes bestimmt. Der Hilfsausschuss wünscht aber die Flüssigmachung weiterer Mittel. Gerade Wettbewerbe sind geeignet, vielen Künstlern über die jetzige Notlage hinwegzuhelfen. In erfreulicher Weise mehrte sich auch die Zahl der deutschen Städte, die die durch den Krieg hervorgerufene Lage der Privatarchitekten zu würdigen wissen. So hat die Stadt Mannheim beschlossen, für die in Mannheim ansässigen selbständigen Privatarchitekten zwei Preisausreibungen zu erlassen. Ebenfalls mit Rücksicht auf die beschehende Notlage der Privatarchitekten hat der Architekten- und Ingenieurverein in Frankfurt a. M. beschlossen, im Sinne der Erlassung von Preisausreibungen zur Erlangung von Plänen für später auszuführende Bauten zu wirken.

Theater und Konzerte.

Wohltätigkeitskonzert im Kasino. Wiesbaden, 26. Febr. Der jugendliche Geigenkünstler Duci Keréskjártó aus Budapest, der bereits vor ungefähr 2 Jahren im Kurhaus mit großem, äußerem Erfolg aufgetreten war, hatte gestern unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Hans-Jöppfel im Kasino 'zum Behn der Wiesbadener Kriegsfürsorge' ein Konzert veranstaltet, das in seinem so glänzenden Verlauf lebhaft an das im Anfang dieses Monats an gleicher Stelle stattgehabte erste Auftreten des jungen amerikanischen Violinvirtuosen Herrn Eddi Braun erinnerte. Hier, wie dort, dieselben, geradezu kaumnerregenden, nicht bloß technisch, sondern auch künstlerisch gleich hoch zu bewertenden Leistungen, dieselbe stark persönliche Vortragsmanner, dieselbe Wärme und Stärke der Empfindung - Alles in Allem, eine völlig erstklassige Virtuosenleistung, nach der man schon jetzt dem heute noch im jugendlichen Alter stehenden Künstler eine an Ehren und

Erfolgen reiche Zukunft mit Gewißheit vorauslagen kann. Das Programm, mit dem der junge 'Duci' - das scheint sein Lieblingsname zu sein - gestern vor das Publikum trat, war äußerst anregend und anspruchsvoll; namentlich in seinem ersten Teil, der die 'Aria-Variationen' von Corelli und das Bagatinische 'D-dur-Konzert' enthielt. Abgesehen von verschiedenen, durch das etwas überstimmte Tempo hervorgerufenen Unklarheiten, wurde hier durchweg Vorzügliches geboten. Die peinliche Sauberkeit der Doppelgriffe, die leichte, elegante Vogaufführung und das fast nie verlassende Blagesseit erregten besonders und wohlverdiente Bewunderung. - Noch Vollerwunderes bot der Vortragende in den kleineren Solostücken von Wilhelm Kreisler, Duxas usw. von denen jede einzelne Nummer durch körnigen, nicht endenwollenden Beifall belohnt wurde. Den Schluß der Veranstaltung bildeten die allbekanntesten 'Eigenenweisen' von Sarasate, die namentlich in ihrem ersten Teile mit als die Hauptleistung des ganzen Abends zu betrachten waren. - Hoffentlich haben wir die Freude, den jungen Künstler, dem bei weiterem 'ernstem' Studium eine zweifellos höchst glänzende Laufbahn offen steht, recht bald wieder bei uns zu begrüßen. Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß der ihm gestern etwas voreilig gelobende Vorbeurteil ein Ansporn sein wird, alle die Hoffnungen zu erfüllen, die der geistreiche Abend in einem jeden der zahlreichen Zuhörer erweckt und angeregt hat. - Frau Dr. Hans-Jöppfel, die den gesanglichen Teil des Programms übernommen hatte, erregte durch die Wiederholung einer Arie aus Marigners 'Hans Heiling', sowie einer Anzahl Lieder von Schumann, R. Strauß, Humperdinck, und Fr. von der Studen. Lauter höchst subtil und sauber ausgearbeitete Vortragstücke, deren poetischen Stimmungsgehalt die Sängerin mit dem ihr eigenen feinen künstlerischen Gesinnung und Verständnis reiflos zu erschöpfen und der Zuhörerschaft zu übermitteln wußte. Selbstverständlich schloß es auch Frau Hans-Jöppfel nicht an allerliebsten Beifallsbezeugungen und Hervorrufen. - Als Begleiter am Klavier waltete Herr Pianist W. Fischer mit gewohnter Sicherheit und bekanntem Kapazitätsvermögen seines Amtes.

